

Besatzungszone und DDR bei. Es gelingt ihr zu zeigen, daß die SED in ihrer Deutschlandpolitik durchaus konzeptionelle Freiräume und Gestaltungsmöglichkeiten besaß. Diese waren umso größer, je gesicherter die kommunistische Herrschaft im Osten Deutschlands schien. Trotzdem scheiterte die Westpolitik letztlich an der diktatorischen Machtausübung in der DDR, an ihrer mangelnden ökonomischen Leistungskraft und an der zunehmenden Attraktivität der Bundesrepublik. *Rainer Eckert*

281 Gilbert Noel: *Le Conseil de l'Europe et l'agriculture. Idéalisme politique européen et réalisme économique national (1949-1957)*. 254 S., Lang, Bern 1999, 69,- DM.

Die Arbeit gliedert sich in drei Teile. Der erste beschreibt die Diskussion um die organisatorische Verankerung einer Kommission für Agrarfragen im Europarat. Im zweiten Kapitel schildert Noel die Verhandlungen über den sogenannten „Pool Vert“, die ersten Konzeptionen für einen europäischen Agrarmarkt zwischen 1950 und 1954. Das dritte und letzte Kapitel hat die Verhandlungen über die Römischen Verträge 1955-1957, die die rechtliche Grundlage für die gemeinsame europäische Agrarpolitik im Rahmen der EWG schufen, zum Gegenstand. Der Europarat war von Beginn an in die Beratungen über die europäische Agrarpolitik eingebunden, jedoch nie in zentraler Position, die eigentlichen Verhandlungen wurden immer außerhalb der Straßburger Organisation geführt. Dies ist der Grund, warum die Probleme der frühen europäischen Agrarpolitik in den Debatten des Europarates nur am Rande thematisiert wurden. Noels Urteil, die Deputierten in der parlamentarischen Versammlung des Europarates hätten kein Interesse an agrarpolitischen Fragen gehabt (S. 123 und S. 238), ist insofern unberechtigt, als der Europarat gar keine Kompetenz hinsichtlich der europäischen Agrarpolitik hatte. Die Straßburger Organisation hatte andere politische Aufgaben und Verdienste. *Guido Thiemeyer*

22. Zeitgeschichte (1946-1989; Wirtschafts- und Gesellschaftsgeschichte)

282 Michael Gehler (Hg.): *Tirol. „Land im Gebirge“: Zwischen Tradition und Moderne. (Geschichte der österreichischen Bundesländer seit 1945, Bd. 6/3)*. 874 S., Böhlau, Wien 1999, 175,- DM.

Dieses wichtige, aus neu erschlossenen Quellen erarbeitete Werk ist ein bedeutender Beitrag vor allem zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Tirols. Aus den Trümmern des Zweiten Weltkriegs hat sich Tirol zu einem wohlhabenden, wirtschaftlich und gesellschaftlich stark veränderten Land gewandelt. Fremdenverkehr und gewerbliche Betriebe aller Art bestimmen heute das Leben. Seit den 1970er Jahren modernisierten sich auch die gesellschaftspolitischen Vorstellungen; es haben sich zwar zahlreiche Traditionsvereine erhalten, aber daneben haben neue Kunstformen ihren Platz, auch wenn vielfach darüber kontrovers diskutiert wurde. Im Kapitel Kultur vermißt man allerdings das Landestheater und die Museen. Es haben sich viele neue Familienformen entwickelt, und die Vorstellungen über Sitte und Moral haben sich geändert, der Einfluß der Kirche ist geringer geworden. Die Autorinnen des Abschnittes Geschlechterverhältnis vernachlässigen meines Erachtens die Frage, wie weit selbst in den 50er und 60er Jahren die propagierte der tatsächlich von der Gesellschaft tolerierten Sexualmoral entsprach. Der Herausgeber dieses Bandes weist in seiner Einleitung zu Recht darauf hin, daß sich in dem geplanten abschließenden Vergleich der österreichischen Bundesländer viele der von den Autoren betonten Besonderheiten Tirols relativieren werden. *Marianne Zörner*